

Zeitschrift:	Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber:	Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band:	58 (1993)
Artikel:	Jakob Amsler-Laffon (1823-1912), Alfred Amsler (1857-1940) : Pioniere der Prüfung und Präzision
Autor:	Amsler, Robert / Erismann, Theodor H.
Kapitel:	Biographischer Teil
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1091031

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

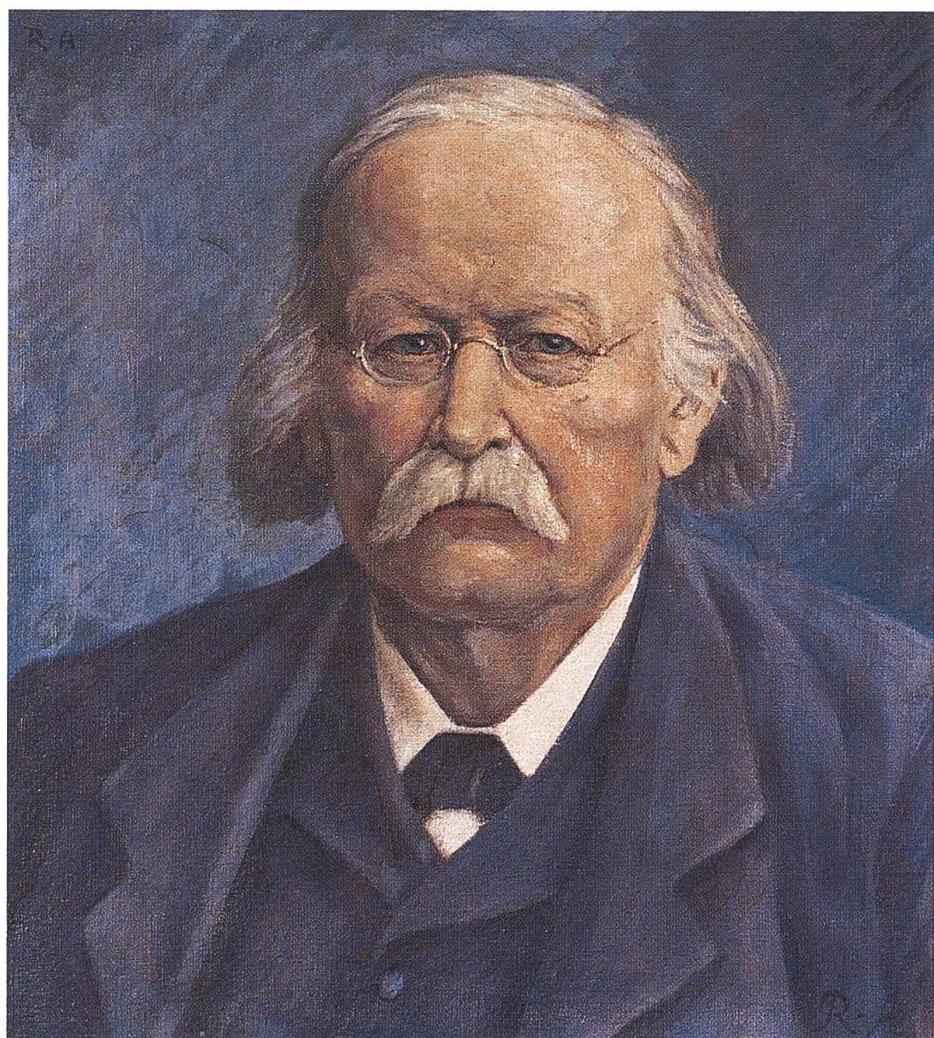
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

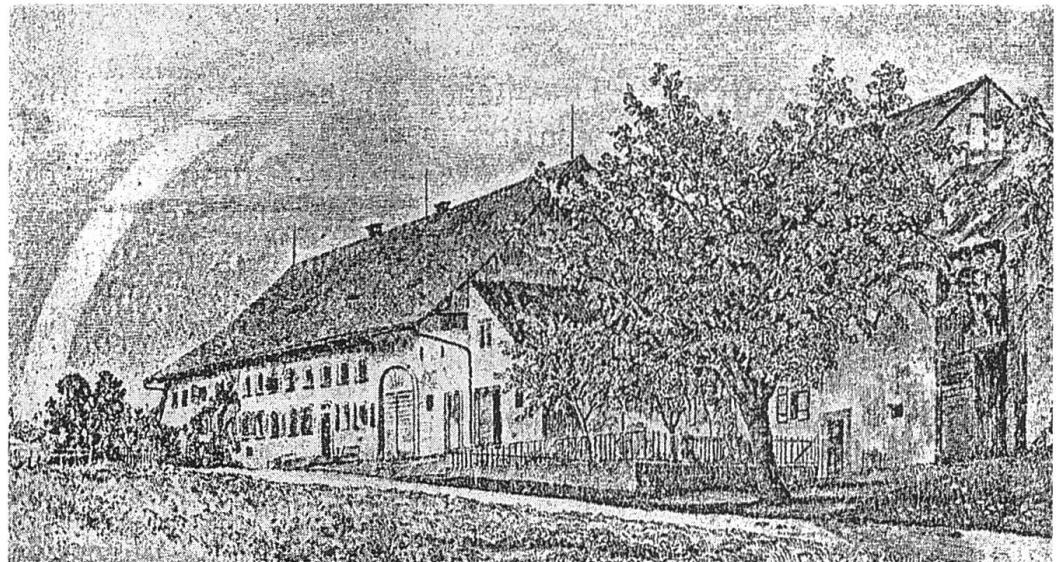


Jakob Amsler-Laffon (1823–1912)

Biographischer Teil

Jakob Amsler-Laffon (1823–1912)

Der Gasthof «zum Bären» von 1780 auf dem Bözberg, das Geburtshaus von Jakob Amsler-Laffon, auf einer Federzeichnung



Jakob Amsler-Laffon wurde am 11. November 1823 auf dem Stalden bei Schinznach Dorf AG geboren. Die Familie Amsler hatte schon seit einigen Jahrzehnten den auf der Passhöhe des Bözbergs um 1780 von seinem Grossvater erbauten Gasthof «zum Bären» besessen und betrieben. Bevor die durchgehende Eisenbahnlinie Basel–Zürich in Betrieb genommen wurde, diente die Strasse über den Bözberg als Hauptverbindung zwi-

schen beiden Städten und war demnach für damalige Verhältnisse gut ausgebaut, damit der von Jahr zu Jahr zunehmende Personen- und Güterverkehr bewältigt werden konnte. Vor allem die bis zehn Tonnen schweren Baumwollwagen, die 12- bis 14spännig geführt wurden, beanspruchten die Strasse sehr. Dazu kamen die zweimal täglich betriebenen Postkutschenkurse von Zürich über Baden – Brugg – Bözberg – Frick – Stein AG – Rhein-

Der Gasthof «zum Bären» in den 1970er Jahren



felden nach Basel und zurück, die für einen Weg zehneinhalb Stunden brauchten und vier- bis sechsspännig geführt wurden. Auch der Privatverkehr war beträchtlich.

Der «Bären» – Suststation auf dem Bözberg

In Umiken, Effingen und Bözen, den Dörfern beidseits des Bözbergs, wurden weit über hundert Vorspannpferde gehalten, die jeweils auf der Passhöhe ausgespannt und gefüttert wurden. Die Fuhrleute wurden an Ort und Stelle entlöhnt, und zusammen mit den Postkutschenpassagieren aus aller Welt verpflegten sie sich im «Bären».

Da sich der Gasthof nicht in einem Dorf befand, mussten die Wirtsleute nicht nur eine eigene Metzgerei führen, sondern auch selbst backen. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wurden hergestellt oder in Ordnung gebracht sowie Kleider und Mōbiliar angefertigt; sogar eine Drehbank war vorhanden. Jakob Amsler arbei-

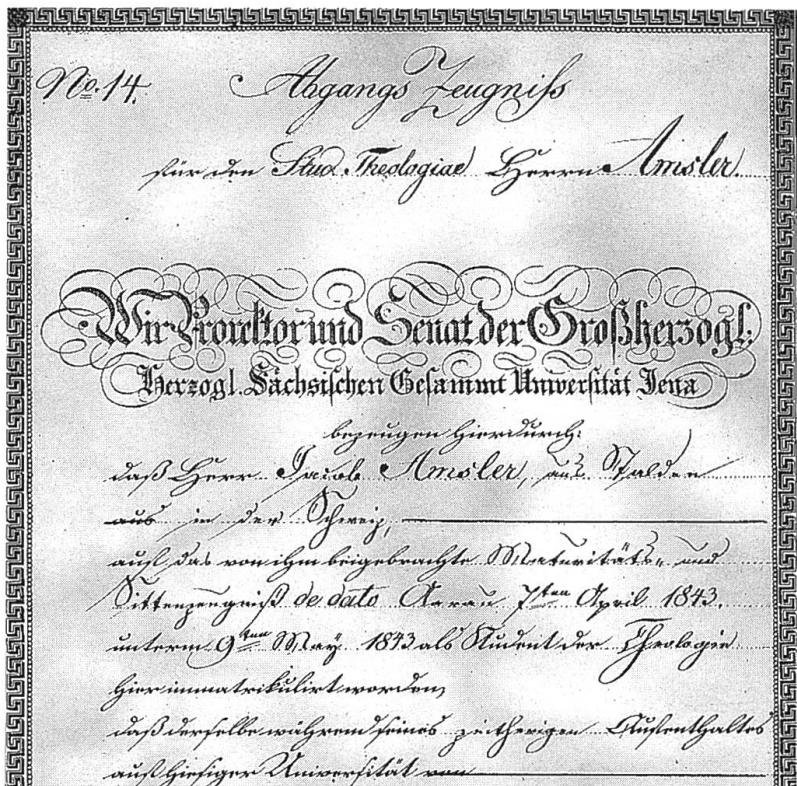
tete mit seinen Geschwistern von Jugend an überall mit. «Die Handfertigkeit, die ich mir erworben hatte, befähigte mich, bei Professor Franz Neumann in Königsberg in seinem Laboratorium bei seinen physikalischen Versuchen auszuhelfen», hielt Jakob Amsler viele Jahre später in seinen autobiographischen Notizen fest.

Erinnerungen an den Vater

Schon Jakob Amsler-Amsler (1779–1869), Jakob Amslers Vater und späterer «Bären»-Wirt, besuchte die Stadtschule in Lenzburg, nachdem er in der Dorfschule auf dem Bözberg nur lesen und den Katechismus auswendig gelernt sowie für die Kunst des Schreibens beim Schulmeister Privatstunden genommen hatte. Nach dem Abschluss der Schulzeit wurde er für einige Jahre nach La Chaux-de-Fonds zu einem Metzger geschickt, um Französisch zu lernen, was er allerdings nur ungern tat, wie Sohn Jakob vermutete, da er «lieber eine höhere Bildung erworben hätte». Jakob Amslers Mut-



Der Heimatschein der Gemeinde Schinznach von 1839 (Ausschnitt)



Abgangszeugnis der Universität Jena, wo Jakob Amsler Theologie studiert hatte (Ausschnitt)

ter war eine Tochter des Bezirksarztes Jakob Amsler in Schinznach. Sie hatte 13 Geschwister, von denen fünf bereits im Kindesalter starben. Einer ihrer Brüder war der bekannte Kupferstecher Samuel Amsler (1791–1849), der als Professor an der Akademie der Künste in München wirkte.

Kindheit und Jugend

Bereits als Vierjähriger ging der kleine Jakob bei Lehrer Brändli im benachbarten Dorf Ursprung zur Schule. Nach seinen Worten soll der Schulmeister, den er sehr schätzte, bei «sehr geringer Besoldung mit seiner zahlreichen Familie in sehr beschränkten Verhältnissen gelebt haben»: Ausser einer geräumigen Schulstube stand dem Lehrer nur ein winziges Zimmer zur Verfügung, in dem er mit seiner Familie hauste.

Vom Herbst 1835 an besuchte Jakob Amsler die Realschule in Lenzburg, wo er nach einigen Tagen trotz seiner «dörflichen Schulung als Erster lociert (eingestuft) wurde». So trat der begabte Jüngling im folgenden Früh-

jahr in die Bezirksschule (Progymnasium) ein, und zwar gleich in die zweite Klasse, allerdings unter der Bedingung, dass er das versäumte Latein in Privatstunden nachzuholen habe. 1839 folgte das Gymnasium in Aarau, wo Amsler im gleichen Haus wie der spätere Bundesrat Emil Welti (1825–1899) wohnte, mit dem er oft die Freizeit verbrachte und «viel Unfug verübte». Sonst ist über Amslers Aarauer Gymnasialjahre nicht viel bekannt, ausser dass er nach seinen eigenen Worten nicht sonderlich fleissig gewesen sei.

Das Umfeld, in dem Jakob Amsler seine Kindheit und Jugendjahre verbrachte, gab ihm eine gute Starthilfe für seine spätere Laufbahn. Die Familie Amsler war aktiv, angesehen, gut situiert und liess sich offensichtlich die Ausbildung ihrer Kinder etwas kosten. Wohl lebten die Amslers auf dem Bözberg etwas abgeschieden; der tägliche Kontakt mit Durchreisenden aus aller Welt verschaffte der Familie aber einen weiten Horizont.

Studienjahre

Nach dem Abschluss des Gymnasiums immatrikulierte sich Jakob Amsler im Frühjahr 1843 als Student der Theologie an der Universität Jena in Thüringen, wohin er über Strassburg und Frankfurt gereist war. Weder aus seinen Aufzeichnungen über die Zeit in Jena noch über die späteren Studienjahre in Königsberg ist ersichtlich, weshalb sich Amsler an beiden Universitäten als Theologiestudent eingeschrieben hatte. Ob er überhaupt jemals theologische Vorlesungen besuchte, ist fraglich. Demgegenüber erwähnte er, dass in einem heissen Sommer in Königsberg, als die Vorlesungen wegen der Hitze eingestellt werden mussten, sogar am Ostseestrand, wohin er sich mit seinen Freunden und einigen Professoren geflüchtet hatte,

Gespräche über physikalische und mathematische Belange geführt worden seien und «die zum Verständnis nötigen Figuren in den Sand gezeichnet wurden». Möglicherweise war die scheinbare Aufnahme des Theologiestudiums auf Wunsch von Amslers Eltern erfolgt, hätte doch diese Studienrichtung einer alten, noch aus der Zeit des Ancien régime stammenden Tradition der Bürgerschaft von Brugg und Umgebung entsprochen, wo schon durch die Berner Herren eine Lateinschule errichtet worden war und namhafte Stipendien an die aus diesem Institut hervorgegangenen Theologiestudenten ausgerichtet wurden.

Von der Theologie zur Mathematik und Physik

Die Universität Königsberg galt um die Mitte des 19. Jahrhunderts als ein Zentrum der mathematischen Wissenschaften. Hauptlehrer Jakob Amslers war dort Franz Neumann (1798–1895), Begründer der mathematischen Physik, der ein begeisternder Dozent gewesen sein soll. Zur gleichen Zeit wie Amsler, und mit diesem freundschaftlich verbunden, studierten bei Neumann Gustav Robert Kirchhoff (1824–1887), der spätere Professor in Breslau, Heidelberg und Berlin, bekannt durch die nach ihm benannten Kirchhoffschen Regeln über die Gesetze der Stromverzweigung, sowie Siegfried Heinrich Aronhold (1819–1884), später Professor an der Bau- und Gewerbeakademie in Berlin und Begründer der Invariantentheorie. In den Neumannschen Seminarien befasste sich Jakob Amsler unter anderem mit Untersuchungen über Kugelfunktionen.

Privatdozent und Gymnasiallehrer

1848, also ein Jahr nach dem Sonderbundskrieg und im Jahr des In-

krafttretens der neuen Bundesverfassung, kehrte Jakob Amsler in die Schweiz zurück und verbrachte den Winter 1848/49 auf dem heimischen Stalden mit Arbeiten im mathematisch-physikalischen Bereich der Potential- und Kugelfunktionen, wobei ihn Professor Albert Masson in Zürich mit den benötigten Unterlagen versah. Im Frühjahr 1849 zog Amsler nach Genf, wo er am dortigen Observatorium unter Professor Plantamour arbeitete. Ein Jahr später habilitierte sich Jakob Amsler als Privatdozent an der Universität Zürich und folgte bereits im Herbst 1851 einem Ruf ans

*Jakob Amsler-Laffon
im Alter von etwa
dreissig Jahren*



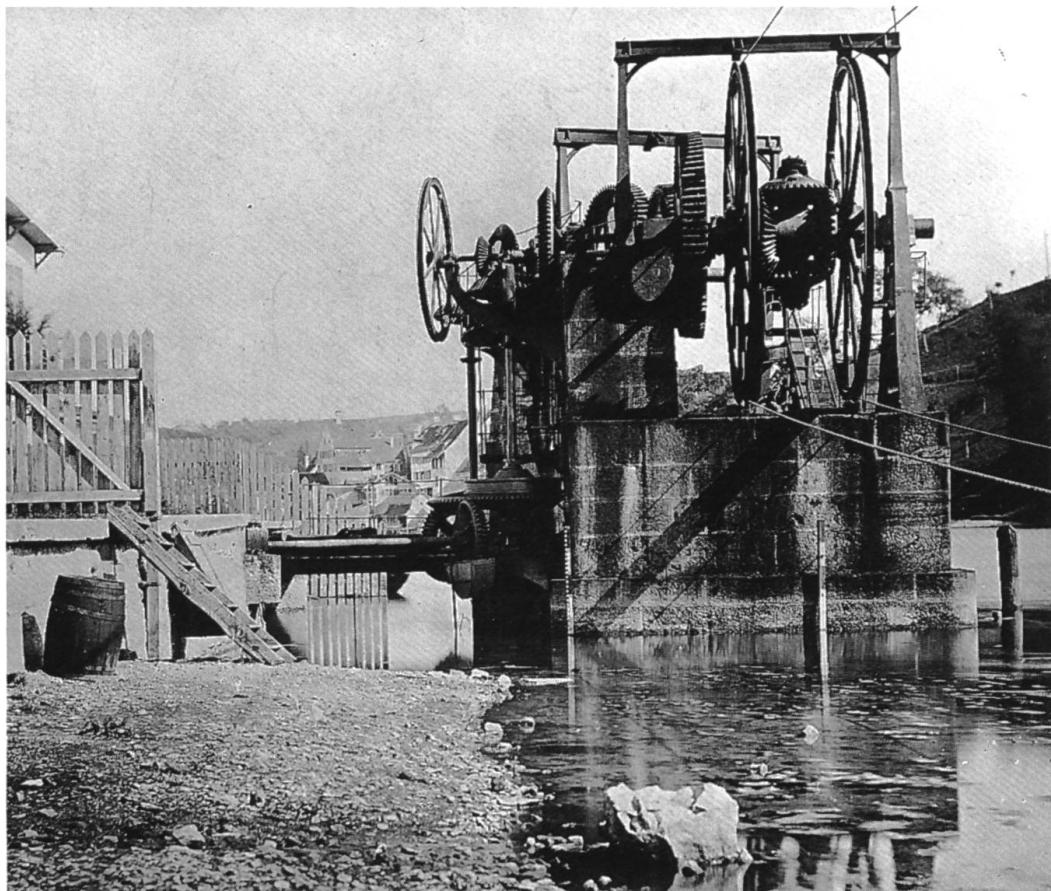
Jakob Amsler-Laffon lehrte Mathematik am Gymnasium in Schaffhausen von 1851 bis 1858. Das Gebäude, in dem sich von 1791 bis 1902 das Gymnasium befand, steht heute noch.



Jakob Amsler-Laffon im Alter von etwa vierzig Jahren



Gymnasium in Schaffhausen, worüber er später schrieb: «Ich wäre lieber in Zürich geblieben, allein dort hatte ich als Einkommen nur die Honorare und schämte mich, immer noch auf Rechnung meiner Eltern zu leben.» Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Lehrer für Mathematik und Physik am Gymnasium führte Amsler noch während eines Jahres die Vorlesungen in Zürich weiter, gab dann aber seine akademische Tätigkeit auf, da noch keine Bahnverbindung von Schaffhausen nach Zürich bestand und das Hin- und Herreisen deshalb nicht nur beschwerlich, sondern auch zeitraubend war. Am Schaffhauser Gymnasium muss Amslers Unterricht für mathematisch interessierte Schüler der oberen Klassen äusserst anregend gewesen sein, behandelte er doch mit ihnen – teilweise unter grossen Abweichungen vom Lehrplan – verschiedene Gebiete der damaligen modernen Mathematik bis zur Infinitesimalrechnung. Nach seinem Ausscheiden aus dem Lehrkörper des Gymnasiums auf Ende des Jahres 1858 erteilte er noch während Jahren aushilfsweise und unentgeltlich Mathematikunterricht an den obersten Klassen.



Jakob Amsler-Laffon war von 1869 bis 1897 Direktionsmitglied der Wasserwerk-Gesellschaft Schaffhausen. Die Wasserkraft des Rheins wurde von dieser Gesellschaft genutzt und mit einer Transmissionsanlage in die damaligen Fabriketablissemets übertragen.

Jakob Amsler-Laffon im Alter von etwa sechzig Jahren

Eine vielseitige Persönlichkeit

Der Schaffhauser Öffentlichkeit diente Amsler ausserdem in verschiedenen Ämtern, so als Mitglied des Grossen Rates von 1867 bis 1870 und des Grossen Stadtrates von 1868 bis 1888 (wobei ihm Sachfragen näher lagen als die politische Auseinandersetzung), ferner als Mitglied der Direktion des Wasserwerks, das 1866 den Betrieb aufnahm und die Nutzbarmachung der Wasserkräfte des Rheins mit einer Leistung von etwa 500 PS ermöglichte. Die von den Turbinen am linken Rheinufer erzeugte Energie wurde mit Hilfe von Seiltransmissionen auf das rechte Ufer übertragen und durch Wellentransmissionen zu den verschiedenen Betrieben weitergeführt. (Amslers späterer eigener Betrieb war ebenfalls an dieses Kraft-



J. Amsler-Laffon



Musik war in der Familie von Jakob Amsler-Laffon sehr wichtig. Auf der Zeichnung von Sohn Richard um 1875 sieht man links das Ehepaar mit drei Kindern, rechts stehend Sohn Alfred als Geigenspieler.

übertragungssystem angeschlossen, von welchem ein Modell in der Industrieabteilung des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen ausgestellt ist.)

Liebe zur Musik

Seiner Wesensart gemäss machte Jakob Amsler über sich selbst keine grossen Worte. Die Musik muss ihm sehr wichtig und vertraut gewesen sein, und ein Eintrag in seinen autobiographischen Notizen, wonach er als Student in Berlin einmal während einer halben Nacht auf der Violine zum Tanz aufgespielt habe, lässt darauf schliessen, dass er ein nicht unbegabter Geiger gewesen sein muss. Aus diesem Grunde dürfte ihm die Wahl in die Kommission für eine neue Orgel in der Kirche St. Johann in Schaffhausen eine besondere Genugtuung bereitet haben.

Ehemann und Familienvater

Im Juli 1854 verheiratete sich Jakob Amsler mit Elise Laffon von Schaffhausen, geboren 1830, der Tochter des Apothekers Johann Conrad Laffon, Abkömmling einer Hugenottenfamilie und 1843 Gründer des Naturhistorischen Museums in Schaffhausen. Die beiden Eheleute hatten sich im Sommer 1853 kennengelernt, und nach einer Abendunterhaltung in der Kaufleutstube fragte Amsler seine Zukünftige, ob er bei ihren Eltern um ihre Hand anhalten dürfe, «was sie etwas zögernd zugestand.» Nach einigen abendlichen Treffen mit Elise Laffon im Hause ihrer Schwester, die mit Dr. med. Franz von Mandach verheiratet war, fand die Verlobung am 16. Januar 1854 im Hause Laffon statt, worüber Jakob Amsler mit folgenden schlichten Worten berichtet: «Ein Roman wurde nicht gespielt; den ersten Kuss erhielt ich von Elisen in Gegenwart

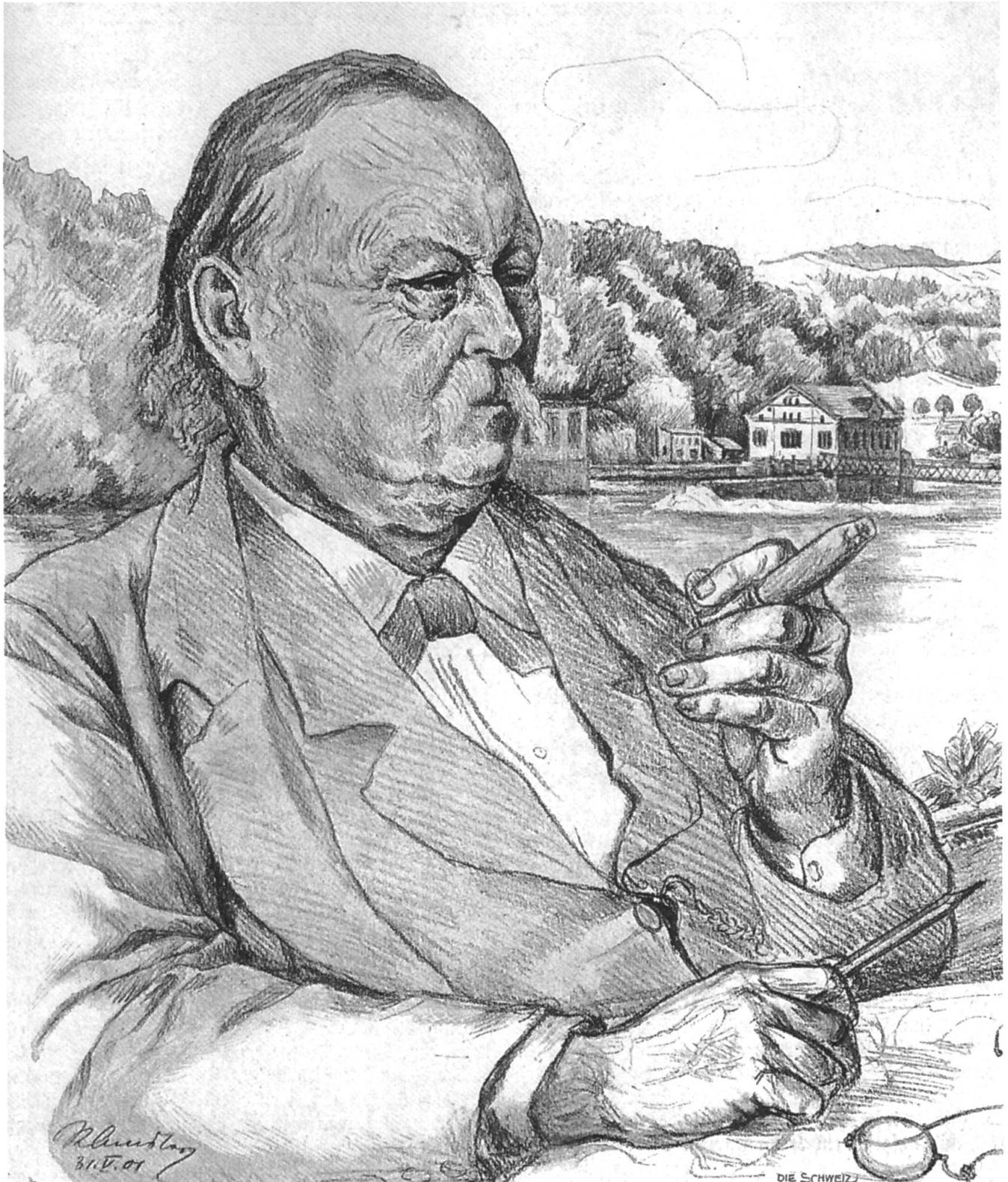
ihrer Eltern, als ich das Jawort holte, und von da an duzten wir uns.» Die Hochzeit wurde in bescheidenem Rahmen in Wagenhausen bei Stein am Rhein gefeiert. Zum Hochzeitsessen trafen sich die Gäste in Steckborn am Untersee, und die Hochzeitsreise führte das Paar über Konstanz und Augsburg nach München. Es war eine glückliche Ehe, der zwei Töchter und drei Söhne entsprossen. Die letzten gemeinsamen Jahre wurden allerdings überschattet durch die Erblindung von Elise Amsler-Laffon und die zunehmende Schwerhörigkeit und Beein-



Jakob Amsler-Laffon an seinem achtzigsten Geburtstag im Kreise seiner Kinder und Enkel. Ganz rechts Sohn Alfred (1857–1940), daneben Sohn Albert (1863–1918), links außen Sohn Richard, Kunstmaler (1859–1934)

Im Juli 1854 verheiratete sich Jakob Amsler mit Elise Laffon (1830–1899) von Schaffhausen.





Jakob Amsler-Laffon,
gezeichnet von seinem
Sohn Richard am
31. Mai 1901

trächtigung der Sehkraft von Jakob Amsler. Elise, die 1899 in ihrem 69. Altersjahr starb, ging ihrem Mann um 13 Jahre im Tode voraus.

Verdiente Ehrungen

In seinem reich erfüllten Leben durfte Jakob Amsler viele Würdigungen seines Schaffens erfahren. So wurde ihm schon 1867 das Ehrenbür-

gerrecht der Stadt Schaffhausen verliehen. Anlässlich der Wiener Weltausstellung erhielt er 1873 ein Ehrendiplom und den Franz-Josephs-Orden. 1881 war Amsler an der Elektrischen Ausstellung in Paris Mitglied der Jury, ebenso an der Schweizerischen Landesausstellung 1883 in Zürich und an der Weltausstellung in Paris 1889. 1885 verlieh ihm die Académie des

1885 verlieh die Académie des Sciences in Paris Jakob Amsler-Laffon den Prix de Mécanique.

Institut de France.

Académie

des Sciences



Paris, le 14 Décembre 1885

Les Secrétaires permanents de l'Académie

à Monsieur le Professeur Amsler-Laffon

Monsieur,

Nous avons l'honneur de vous informer que
l'Académie des Sciences vous a décerné le
Prix de Mécanique de la fondation, pour
l'année 1885

Sciences in Paris den Prix de Mécanique sowie 1889 den Prix Monthyon und ernannte ihn 1892 zum korrespondierenden Mitglied. 1894 ernannte ihn seine ehemalige Alma Mater, die Universität Königsberg, aus Anlass ihres 350jährigen Bestehens zum Ehrendoktor. Sicher haben Jakob Amsler-Laffon alle diese Ehrungen gefreut, an seiner Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit, nicht zuletzt gegenüber Kindern und Jugendlichen, änderten sie nichts.



Jakob Amsler-Laffon
im Alter von etwa
achtzig Jahren

Wir Präsident u. Mitglieder
des Kleinen Stadtrathes der Stadt
Schaffhausen

beurkunden hiemit, dass die Bürgerversammlung
durch ein muthigen Beschluss vom 23. Sept. dem

Herrn Professor Jakob Amster-Laffon
von Schinznach

in Anerkennung der während seines mehrjährigen hiesigen Aufent-
halts in vielfacher Beziehung namentlich in neuester Zeit
im Gebiet der Waffentechnik sich erworbenen Verdienste
das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadtgemeinde im Sinne von
§. 79 des Gemeindgesetzes vom 29. Januar 1861 mit allen denjenigen
Rechten ertheilt hat, welche die diesfalls bestehenden Gesetze mit sich
bringen.

Zur Beurkundung dieser Ehrenbürgerrechtsvertheilung ist nach
dem auch der h. Grossen Rath am 8. dieses Monats aus gleichen Be-
weggründen dem Herrn Professor Amster das Ehrenbürgerrecht des
Kantons verliehen hat, - gegenwärtige Bürgerrechtsurkunde ausge-
fertigt und demselben unter besten Segenswünschen eingehändigt word-

Schaffhausen, den 9. Jan. 1868.

Anamnen des **Stadtrathes:**
Der **Stadtrath's Präsident:**

G. Danner

Der **Stadtschreiber:**

P. Hammann



Alfred Amsler (1857–1940)

Alfred Amsler (1857–1940)

Alfred Amsler wurde als erster Sohn von Jakob und Elise Amsler-Laffon am 3. Juli 1857 in Schaffhausen geboren. Abgesehen davon, dass über die Kindheit und Jugendzeit Amslers nicht viel überliefert ist, können wir uns bei der Schilderung dieses Lebensabschnittes kürzer fassen als bei seinem Vater Jakob Amsler-Laffon. Galt es bei diesem, die persönlich-familiären Hintergründe der Entwicklung vom Sohn eines Landwirtes und Wirts zum Hochschuldozenten, Erfinder und Industriellen zu schildern, war die berufliche Laufbahn Alfred Amslers familiär eher vorgezeichnet. Es muss eine glückliche und harmonische Jugendzeit gewesen sein, die er zusammen mit zwei Schwestern und zwei Brüdern in Schaffhausen zuerst im Haus zum Rosengarten, dann im Haus zur Sommerlust und schliesslich an der Rheinstrasse verbrachte, wo sich der väterliche Betrieb zu einer beachtlichen Grösse entwickelt hatte. Amslers liebster Freund war sein Vetter Dr. med. Franz von Mandach (1855–1939), eine lebenslange Freundschaft verband ihn auch mit Enrico Wüscher-Becchi (1855–1932), einem Archäologen und Lokalhistoriker.

Alfred Amsler verbrachte einen Teil seiner Jugend im Haus zum Rosengarten in Schaffhausen.



*Alfred Amsler
in jungen Jahren*

Schul- und Studienzeit

Nach vorausgegangenen Privatstunden begann Alfred Amsler den Schulunterricht gleich mit dem Eintritt in die zweite Primarklasse. Auf die Realschule und das Gymnasium folgten eine Lehre im Betrieb seines



Vaters und Studien mathematisch-physikalischer Richtung an den Universitäten Basel und Berlin sowie an der Technischen Hochschule in Dresden. Schon 1880 doktorierte Amsler in Basel mit einer Dissertation mit dem Thema «Über den Flächeninhalt und das Volumen durch Bewegung erzeugter Kurven und Flächen und über mechanische Integrationen», zu der er durch die Erfindungen und Studien seines Vaters angeregt worden war. Seine erste Stelle nach dem Studienabschluss führte ihn nach Paris zur Firma Sautter Lemonnier; von jenem Aufenthalt dürften nicht nur Amslers hervorragende Französischkenntnisse, sondern auch seine Sympathie für Frankreich allgemein hergerührt haben. Die Ernennung zum Ritter der französischen Ehrenlegion in späteren Jahren war für ihn eine grosse Genugtuung. Im Anschluss an die Pariser Zeit arbeitete Alfred Amsler im Konstruktionsbüro der schottischen Schiffbaufirma Denny Brothers und wurde Mitglied der «Institution of Naval Architects». Noch im Alter, als sein Augenlicht beinahe erloschen war, liess er sich oft aus Werken der englischen Literatur in der Originalsprache vorlesen, mit Vorliebe Texte von Joseph Conrad, den er besonders schätzte.

Im väterlichen Betrieb

1885 trat Alfred Amsler als Mitarbeiter in die Firma seines Vaters in Schaffhausen ein, und am 1. Dezember 1888 verheiratete er sich mit Frida Rauschenbach (1864–1946). Das Ehepaar, dem im Laufe der Jahre vier Töchter und zwei Söhne geschenkt wurden, wohnte zunächst im Haus zur Post an der Schwertstrasse im Zentrum der Munotstadt, dann im Haus zum Garten am Emmersberg und bezog schliesslich den nach ihren Ideen erbauten Landsitz «Rheinbühl» an der



Frida und Alfred Amsler-Rauschenbach im Jahr ihrer Heirat 1888

Rheinhalde, ein grosses und gastliches Haus, in dem sich nicht nur die wachsende Familie wohlfühlte, sondern wo auch zahlreiche Freunde, nicht zuletzt aus Künstlerkreisen, ein- und ausgingen. Die beiden Eheleute ergänzten sich mit ihren künstlerischen Interessen aufs beste.

Ein grosser Musikliebhaber

Wie sein Vater war auch Alfred Amsler ein begabter Geiger und spielte nicht nur bei sich zu Hause, sondern auch in Konzerten des Schaffhauser Musik-Collegiums mit, so lange es ihm Gehör und Augenlicht erlaubten. Noch im hohen Alter fehlte er

Villa «Rheinbühl» an der Rheinhaldenstrasse in Schaffhausen, erstellt 1899/1900 nach Plänen von Architekt Jacob Stamm



Blick ins Innere des «Rheinbühls»



Frida und Alfred Amsler mit allen sechs Kindern um 1910

an keinem Abonnementskonzert im Imthurneum, dem Schaffhauser Stadttheater, wo er, in der ersten Reihe sitzend, mit Hilfe eines Hörrohrs der Musik lauschte. Unvergessen sind die Empfänge im «Rheinbühl» nach Konzerten oder Theateraufführungen, zu denen immer auch die Künstler eingeladen wurden. Frida Amsler-Rauschenbach ihrerseits neigte eher zu den bildenden Künsten und erwarb mit sicherem Gefühl manch bedeutendes Gemälde.

Sportliche Aktivitäten

In seinen jungen und mittleren Jahren trieb Alfred Amsler aktiv Sport, zu einer Zeit also, als die Erkenntnis der Nützlichkeit körperlicher Betätigung noch keineswegs zum Allgemeingut geworden war. So gehörte er viele Jahre dem Männerturnverein Schaffhausen an. In England hatte er den Rudersport kennengelernt und führte diesen zusammen mit seinem Freund David Stokar in Schaffhausen ein. Als Oberleutnant der Artillerie war er zudem ein guter Reiter. In jüngeren Jahren ging er als Mitglied des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) öfter zu Berge.

Dienst an der Öffentlichkeit

Vom Militär abgesehen wirkte Alfred Amsler in seiner Heimatstadt als Mitglied des Grossen Stadtrates und während vieler Jahre in der Aufsichtskommission der städtischen Werke, auf landesweiter Ebene als Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Mass und Gewicht. In enger Beziehung zu seiner Studienrichtung und seinem Werdegang stand das grosse Interesse, welches Amsler den Aktivitäten der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen während seines ganzen Lebens entgegenbrachte. Diese Sympathie fand verschiedentlich ihren Niederschlag in Form klei-



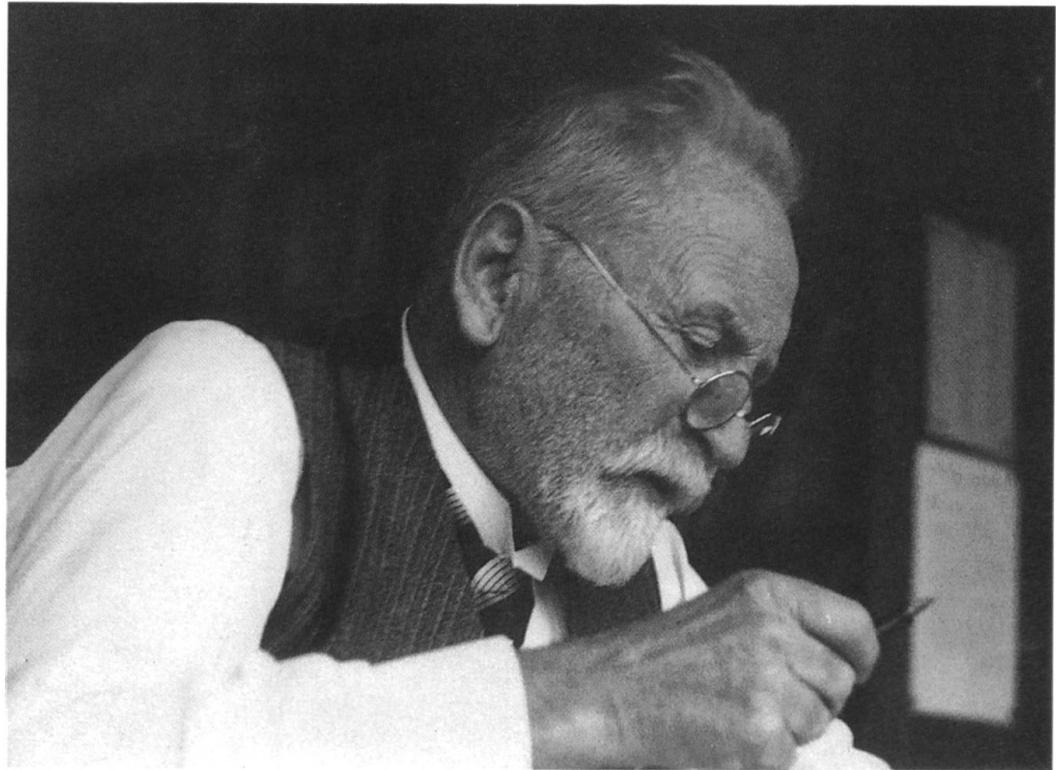
Alfred Amsler mit seinen vier Töchtern und Dr. Bernhard Peyer beim Tennisspiel um 1910

nerer und grösserer finanzieller Beihilfen. 1930 wurde Amsler in Anerkennung «der Förderung, die er der Gesellschaft seit vielen Jahren durch Rat und Tat hat zuteil werden lassen» zum Ehrenmitglied ernannt, nachdem er bereits 1921 Ehrenpräsident der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Schaffhausen gewesen war.

Vom Mitarbeiter zum Firmen-inhaber

Das enge Zusammenwirken von Vater Jakob Amsler-Laffon und Sohn Alfred Amsler in beruflicher Hinsicht ist im mathematisch-technischen Teil dieser Schrift festgehalten, so dass sich der Verfasser dieses Kapitels auf einige ergänzende Bemerkungen beschränken kann. Alfred Amsler stellte hohe Anforderungen in erster Linie an sich selbst, aber auch an alle in seiner Unternehmung Beschäftigten und an seine gesamte Umgebung. Nach dem Hinschied von Jakob Amsler-Laffon übernahm er zusammen mit seinem Bruder Albert die Leitung der Firma, und als dieser im Jahre 1918 erst 55jährig starb, zeichnete Alfred Amsler als alleiniger Inhaber. Der Firmenname wurde dementsprechend von

Alfred Amsler noch im Alter aktiv



1919 verlieh die ETH Zürich Alfred Amsler die Ehrendoktorwürde.

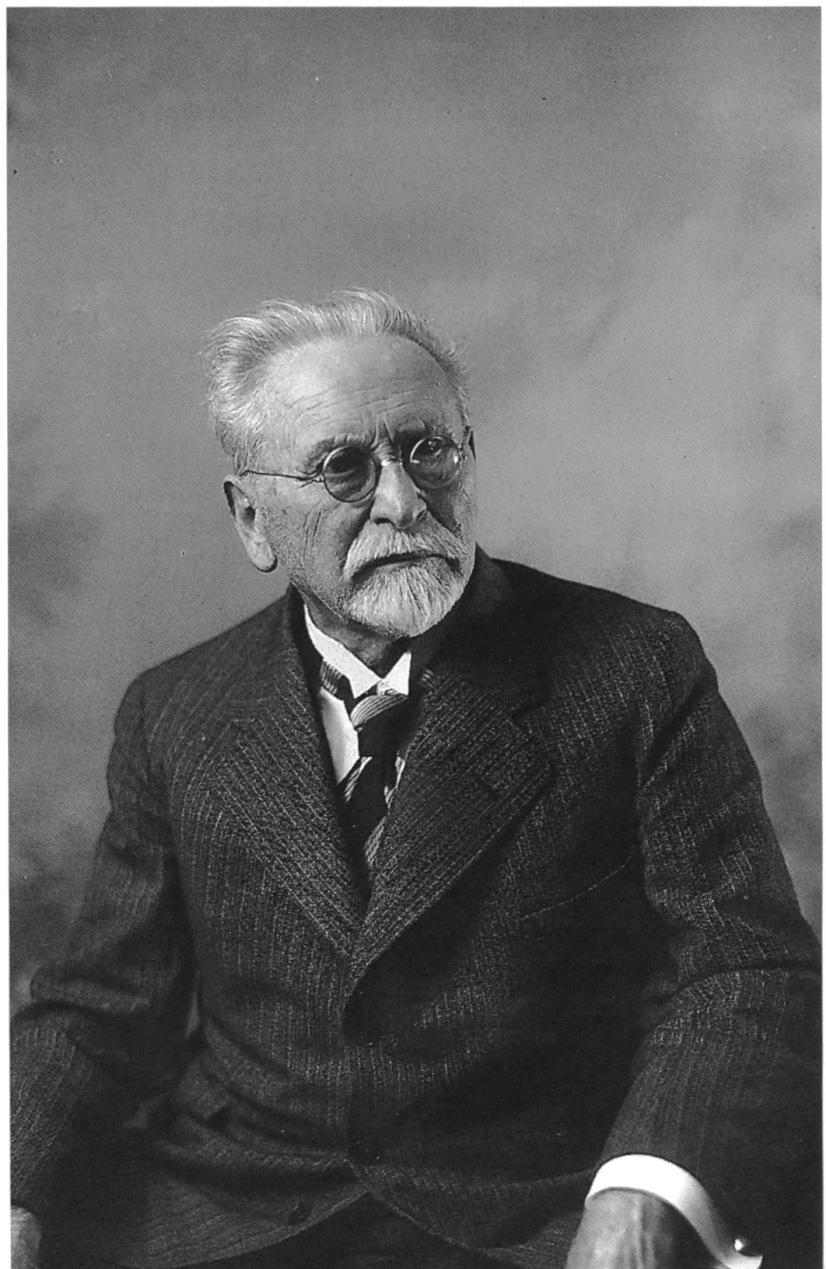


J. Amsler-Laffon & Sohn in Alfred J. Amsler & Co. umgewandelt. Bei aller Strenge war Alfred Amsler äußerst tolerant und gütig, was nicht nur seine Mitarbeiter, sondern auch seine Familienangehörigen und Freunde immer wieder dankbar erfahren durften.

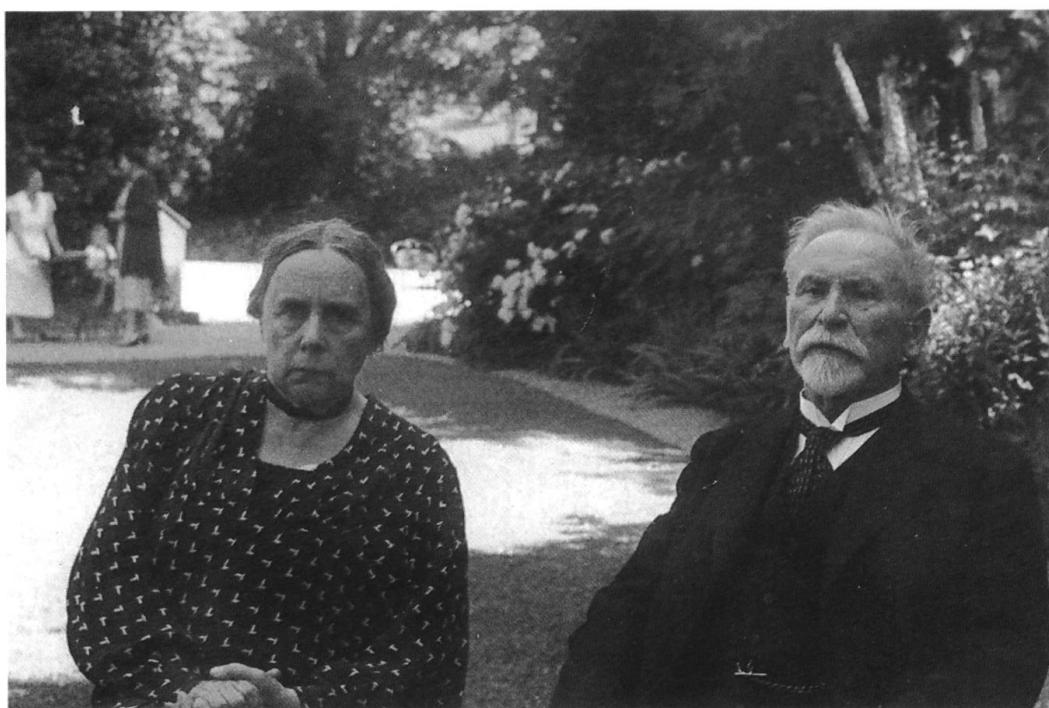
Eiserner Wille

Die ihm eigene Willensstärke und Beharrlichkeit sollten schon bald auf die Probe gestellt werden: 1919, also nur ein Jahr nachdem er die Firma als Alleininhaber übernommen hatte und im Jahr, in dem er von der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich zum Doktor der Technischen Wissenschaften ehrenhalber ernannt wurde, stellten sich bei ihm ein Augenleiden und bald darauf auch Schwerhörigkeit ein. Beides zwang ihn zum Rückzug aus dem öffentlichen Leben, da er Verhandlungen nicht mehr zu folgen vermochte. Gleichzeitig aber nahm er mit der ihm eigenen Energie und Stetigkeit den Kampf gegen die drohende Isolation auf und hielt diesen in bewundernswerter Weise bis zu seinem Lebensende durch. Trotz stark reduziertem

Seh- und Hörvermögen blieb er in regelmä^{ss}igem Kontakt mit der Umwelt. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, den er schon lange vorausgeahnt hatte, brach den sonst so ausgeprägten Lebenswillen Alfred Amslers. Er ging nur noch selten in seine Firma und verlor zusehends die Freude an einer Welt, die ihm in sinnloser Zerstörung und im Chaos zu versinken schien. Nach einem kurzen Unwohlsein starb Alfred Amsler am Abend des 2. April 1940.



*Alfred Amsler mit etwa
achtzig Jahren*



*Das Ehepaar Frida und
Alfred Amsler Ende der
1930er Jahre*